

Calmer Wochenblatt

Nr. 112.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Erkennungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserationspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Samstag, den 15. Mai 1909.

Bezugspr. f. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Zust. 1.20, Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarnbezugspr. 1/4 Jährl. 1.20, im Fernverkehr 1.30, Beleg. in Württ. 20 Pfg., in Bayern u. Reich 40 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 14. Mai. Die Zweite Kammer hat heute einen Reiz des Stats des Innern aufgearbeitet und diesen damit erledigt. Es wurde beschlossen, für die unentgeltliche technische Beratung von Gewerbetreibenden, insbesondere bei Anschaffung von Maschinen, 7000 zur Anstellung eines Sachverständigen zu genehmigen, während die Beratung der Gemeinden und Genossenschaften bei Herstellung elektrischer Anlagen durch den Sachverständigen des Dampfkesselrevisionsvereins nach einem mit diesem zutreffenden Uebereinkommen gegen eine Gebühr geschehen soll. Die Beratung schleppte sich, obwohl die Materie schon früher im Plenum und wiederholt auch in der Kommission behandelt worden ist, drei Stunden lang in schwerfälliger Weise hin. Der Gesetzentwurf betr. den Reservefonds der Staatseisenbahnen wurde auf Antrag des Vizepräsidenten Dr. v. Riene, der Entwurf betr. weitere Änderungen des Beamtengesetzes auf Antrag des Abgeordneten Viehsing (V.) an die Finanzkommission verwiesen.

Endersbach O. A. Waiblingen 14. Mai. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Abend 5 Uhr. Der 36 Jahre alte Weingärtner Fritz Hahn, ein äußerst fleißiger und braver Mann, Vater von drei Kindern, arbeitete im Weinberg in einer kaum drei Meter hohen Riesgrube, wobei der 80 Jahre alte frühere Totengräber Kühle sich ebenfalls in die Grube zu einem kurzen Gespräch begab, als plötzlich eine Erdschicht sich löste, erfielen sofort tödlich und letzterem die Brust eindrückte, so daß er eine Stunde darauf starb. Ein dritter in der Grube Anwesender kam mit dem Schreden davon.

Oehringen 13. Mai. Gestern nachmittag versuchte sich ein lediger hiesiger Kaufmann im Garten des Oberamtsbaumeisters Herrmann zu erschießen. Er brachte sich drei Schüsse unterhalb des Herzens bei und wurde schwer verletzt in seine Wohnung getragen.

Tübingen 14. Mai. Die Redaktion der „Tübingen Chronik“ hatte im Hinblick auf die vielen falschen Gerüchte, die allenthalben in den Zeitungen stehen, und über die sich Graf Zeppelin bitter beklagt, sich erlaubt, nach Friedrichshafen einige Anfragen zu richten, in der Richtung: a) ob es richtig sei, daß der Graf mit dem neuen Luftschiff „Z II“ eine Fernfahrt nach Berlin unternehmen werde und ob er dabei event. Tübingen passieren könne. b) Ob Graf Zeppelin mit dem „Z II“ oder mit einem anderen Fahrzeug, eingedenk seines Versprechens in Friedrichshafen, als wir ihm huldigen durften, einmal Tübingen überfliegen werde. c) Ob und in wie weit der Luftschiffbau Zeppelin sich bei einer zukünftigen Verkehrslinie Friedrichshafen—Stuttgart beteiligt und ob diese Linie eventuell an Tübingen vorbeiführen werde. Graf Zeppelin antwortete: In stets dankbarer Erinnerung an den erhebenden Tag, an dem ich durch den Besuch der Professoren und Studentenschaft der Universität hoch geehrt wurde, will ich die an mich gestellten Fragen gern beantworten. Zu a), daß eine Fernfahrt Friedrichshafen—Berlin des Luftschiffes „Z II“ in absehbarer Zeit geplant sei, habe ich nur aus den Zeitungen entnommen.

Zu b), wie sie schon am Tage von Echterdingen bestanden hatte, bleibt es meine Absicht, durch einen Flug über Tübingen jenen Besuch zu erwidern. Wann das der Fall sein wird, ist noch nicht vorauszusehen. Zu c), in wie weit der Luftschiffbau Zeppelin an einer künftigen Luftverkehrslinie Friedrichshafen—Stuttgart beteiligt sein wird, ist noch unbestimmt. Mit achtungsvoller Ergebenheit G. v. Zeppelin.

Schramberg 14. Mai. Am Mittwoch Abend, dem Vorabend der Verurteilung des früheren hiesigen Stadtpfarrers Bauer, hielt der zur Firmung hier weilende Landesbischof Dr. v. Keppler in einer Festversammlung der Gemeinde eine Ansprache, in der er unter anderem auch auf den Fall Bauer bezugnahm und darüber folgendes ausführte: Seit einem Vierteljahr befindet sich ein ehemaliger Seelforger der Gemeinde in Untersuchungshaft wegen sittlicher Verfehlungen, und morgen wird das Urteil erfolgen. Ist er schuldig? Wir wissen es nicht und der Bischof weiß es auch nicht; im Himmel weiß man es. Wird er verurteilt? Wird er freigesprochen? Wir wissen es nicht. Wird er verurteilt, so müssen wir den Spruch des Gerichtes respektieren. Dieses muß ihn verurteilen, wenn es von seiner Schuld überzeugt ist. Und dann wird ihn der Bischof seines Amtes entsetzen, und für alle Zukunft kommt er für die Seelsorge der Diözese nicht mehr in Betracht. Es ist schon dagewesen, daß auch ein Unschuldiger verurteilt wird, denn unfehlbar ist kein irdisches Gericht. In diesem Falle wird aber doch der Tag kommen, an welchem die Unschuld zu ihrem Rechte kommt, und geschehe dies auch am letzten aller Tage. Wenn eine Verurteilung dieses Geistlichen erfolgt, so wird dies von mancher Seite gegen die Geistlichen, gegen die ganze Kirche, gegen die Religion überhaupt ausgeschlachtet werden. „So sind sie alle“, wird man erneut rufen. Ein verständiger und anständiger Mensch wird zwar ein solches Urteil nicht sprechen. Es ist aber auch ein Unsinn, das Vergehen eines einzelnen dem ganzen Stande anzuhängen. Bei welchem anderen Stande oder bei welcher Partei verfährt man denn sonst so? Gegen den Unverstand und gegen die Gemeinheit kann man sich nicht verteidigen und deswegen werden wir solchen Anklagen gegenüber schweigen. Der Bischof erwartet, daß die Anwesenden nicht zu jenen gehören, welche eine wahres Vergnügen daran finden, derartiges in den Wirtshäusern breitzutreten. Was soll denn dabei herauskommen? Ist dies nobel? Was und wem soll es nützen? Wenn wir etwas sagen, wollen wir sagen Gott sei ihm gnädig und sei mir gnädig! Der richtige Katholik wird am wenigsten aus solchem Anlaß im Glauben schwankend werden. Dieser Glaube müßte auf recht schwachen Füßen stehen, wenn er durch ein derartiges Vorkommnis erschüttert würde. Sollte Gottes Wahrheit denn nicht mehr Wahrheit sein, wenn ein berufener Vertreter nicht der Wahrheit entsprechend wandelt, und ist das Gesetz Gottes nicht mehr Gesetz, wenn ein Priester dagegen verstößt? Und ist der Priester schuldig, so wird das Strafmaß des irdischen Richters nur ein ganz schwaches Abbild sein von jener Strafe, welche der göttliche Richter verhängen wird, wenn der Betreffende nicht wahr-

haft Buße tut. Der Bischof hegt das Vertrauen zu den Anwesenden, daß sie sich nicht ergehen in Lasterreden gegen Kirche, Bischof und Papst und hofft, daß auch dieses große und schwere Negernis vorübergeht, ohne unserer Gemeinde größeren Schaden zuzufügen. Die Gemeinde kann gerade ihren wahrhaft katholischen Sinn und ihre Glaubensstärke erproben dadurch, daß sie in Ergebung gegen Gott erträgt was kommt.

Vom Lande 14. Mai. Wieder ist die Zeit gekommen, wo der wirklich naturliebende Spaziergänger draußen in Wald und Feld sich ärgern muß über den Unverstand seiner barbarischen Mitmenschen, wo ihm das Herz blutet, wenn er die vielen Blumenleichen sieht, die an Wegen und Straßen herumliegen, unnütz gepflückt und schnell weggeworfen, nicht immer nur von Kinderhänden, sondern ebenso oft von Erwachsenen. Wenn auch die Natur schier unerschöpflich ist in ihrer Fülle, so sollte man doch nicht in diesem Reichtum wüsten. So verständlich und begrüßenswert es ist, wenn sich der Wanderer von seinem Frühlingsausflug einen Frühlingsgruß in seine Stadtwohnung mitnehmen will, der ihn dann die ganze Woche erfreut und an angenehme Stunden in Gottes freier Natur erinnert, so verwerflich ist es, wenn darin zu viel getan wird, wenn man wahllos alles abreißt, was einem in die Hände fällt. Die Sträucher wachsen ins Ungemessene, eine Stunde wohl trägt man sich damit, dann fängt man an auszuscheiden und wegzuworfen. Und dann liegt die Frühlingspracht im Staube auf der Straße, daß es einen jammert. Jean Paul ist ja heute altmodisch und wird nicht mehr gelesen, aber ein paar schöne, beherzigenswerte Worte von ihm lauten:

„Ist alles heilig jetzt.
Und wer im Blühen einen Baum verletzt,
Der schneidet ein, wie in ein Mutterherz,
Und wer nur eine Blume pflückt zum Scherz,
Und schleudert sie dann von sich sorglos,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß,
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Verständigt sich an eines Sängers Haupt...“

Frankfurt 14. Mai. Ueber die Eisenbahn-Katastrophe bei Herlisheim wird von dem Zentralbureau des Arbeitsministeriums nachfolgende Darstellung gegeben: In der vorgangenen Nacht explodierte aus noch nicht aufgeklärter Ursache bei der Station Herlisheim (Oberelsaß) der Linie Basel—Straßburg während der Fahrt der Kessel der Lokomotive des nach Basel fahrenden Güterzuges 6040. Dies hatte die Entgleisung des vorderen Teils des Zuges zur Folge. Im gleichen Augenblick traf auf dem anderen Geleise der von Basel nach Köln bestimmte V-Zug 161 ein, fuhr in die entgleisten Güterwagen und entgleiste ebenfalls. Beide Züge gerieten in Brand. Infolge des herrschenden Nordwindes ist Zug 161 völlig verbrannt, vom Güterzug etwa ein Fünftel. Soweit bisher ermittelt, sind 1 Reisender, 1 Postbeamter und 3 Lokomotivbeamte getötet, etwa 12 Reisende und 3 Zugbeamte verletzt. Die Reisenden und Verwundeten des Zuges 161 wurden mit Sonderzug nach Colmar gebracht. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. Der Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahn hat einen Kommissär zur Untersuchung des Unfalls an Ort und Stelle gesandt.

Berlin 14. Mai. In einer gestern Abend abgehaltenen öffentlichen Versammlung, die vom liberalen Verein Schöneberg einberufen war, sprachen der Reichstags-Abgeordnete Naumann und Professor Delbrück über die Reichsfinanzreform. Naumann behauptete, daß die Reichsfinanz-Misere hauptsächlich auf das nicht-parlamentarische Regime zurückzuführen sei und kündigte den demnächstigen Abgang des Staatssekretärs Sydow an. Delbrück erklärte, daß die Gründe der Konservativen gegen die Erbschaftsteuer durchaus scheinbar seien und daß man jedenfalls nur den Reichskanzler stürzen wolle, weil er eine Wahlrechtsreform in liberalem Sinne fordert. In der zum Schluß angenommenen Resolution wurde die Reichsfinanzreform mit der Erbschaftsteuer verlangt.

Berlin 14. Mai. Die Finanzkommission des Reichstages setzte heute die Beratung über die Fahrkartensteuer aus, weil zur Drucklegung der gestern eingegangenen Denkschrift noch einige Tage nötig sind. Sodann verhandelte man über das Finanzgesetz und zwar die Vorschriften über die Berufsge nossenschaften. Am Schluß der Sitzung erklärten sämtliche Parteien des Blocks, daß es ein Fehler gewesen sei, als man vorgestern nach Annahme des Entwurfs der Subkommission noch ausdrücklich die Vande-rolle auf die Tagesordnung gesetzt habe. Dr. Köstke erklärte unter Zustimmung aller Parteien des Blocks, es sei nicht Gepflogenheit der Kommission, eine Vorlage zu beraten, von deren Beratung sich große Parteien ausschließen wollten. Im weiteren Verlauf wurde das gestrige Verhalten Dr. Baasches als korrekt anerkannt und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am Dienstag nach der Wahl des Vorsitzenden die Abstimmung über den Artikel 4 gesetzt, wegen dessen gestern der Konflikt entstanden war. Als dritter Punkt steht die Erledigung der Vande-rolle auf der Tagesordnung. Das ist gleichbedeutend mit dem Verschwinden dieser Vorlage in der Versenkung für die erste Lesung. Als vierter Punkt wird am Dienstag die Fahrkartensteuer figurieren.

Berlin 14. Mai. Die Ermordung der beiden deutschen Forschungsreisenden Ruhn-der und Schmitz in China wird nunmehr vom Auswärtigen Amt bestätigt. Diefem ist jetzt darüber eine Meldung zugegangen. Die chinesische Staatsregierung hat eine Strafexpedition abgesandt.

Paris 14. Mai. Als die Drucksachen-Briefträger des Hauptpostamtes nachmittags den Dienst antraten, traf aus Lille die Nachricht ein, wonach die dortigen Telegraphen-Apparate unbrauchbar gemacht worden seien und die Drähte zerschnitten seien. Durch diese Botschaft ermutigt, zeigten sich die Briefträger arbeitsunwillig und brachten Drohungen auf den Streik aus. Eine ganze Anzahl der Ruhestörer wurde gewaltsam entfernt.

Paris 14. Mai. 5000 Postbedienstete hielten gestern Abend in der Reitschule von St. Paul eine neue Versammlung ab, die bis Mitternacht dauerte. Der Führer Pauvon forderte die Streikenden zum Ausharren auf; der Führer Marmontel nannte den Minister Symian einen Schafskopf, Barthou einen Jesuiten u. Clemenceau eine hundertfache Kanaille. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall. Es wurde einstimmig die Fortsetzung des Generalstreiks beschlossen.

Wien 14. Mai. Unter dem Jubel der Wiener Bevölkerung ist das deutsche Kaiserpaar heute Vormittag 10 Uhr auf dem Südbahnhofe eingetroffen. Als der Hofzug in die Halle fuhr, trat Kaiser Franz Joseph nahe an das Geleise heran. Als der Zug hielt, entstieg zuerst die Kaiserin dem Wagen, während die Musik die deutsche Volkshymne spielte. Kaiser Franz Joseph eilte auf die Kaiserin zu und küßte ihr die Hand, während die Kaiserin den Kaiser Franz Joseph auf die Wange küßte. Dann umarmten und küßten sich die beiden Kaiser. Kaiser Wilhelm trug weiße österreichische Generalsuniform. Darauf erfolgte die Begrü-

ung der Erzherzöge und Erzherzoginnen. Die Gattin des deutschen Botschafters Frau von Tschirschky überreichte der Kaiserin einen prächtigen Rosenstrauß. Hierauf wandte sich das Kaiserpaar der Umgebung zu. Die Antwort, welche Kaiser Wilhelm auf die Ansprache des Wiener Bürgermeisters gab, lautete: „Es freut mich sehr, wieder nach Wien gekommen zu sein. Ich danke Ihnen herzlich für die Begrüßung.“ Der Jubel der Bevölkerung war unbeschreiblich. In der Hofburg wurde das Kaiserpaar vom Oberhofmeister Fürsten Montenuovo empfangen. Um 1 Uhr war Familienfrühstück in der Hofburg.

Aus dem Landtage.

In der 176. Sitzung des Landtags bei der Beratung von Kap. 40, Tit. 7 a: Wegbauten für die Aufhebung der Flößerei auf der Enz und Nagold, Etatsjah jährlich 65 000 M., ergriff Landtagsabgeordneter Staudenmeyer das Wort und äußerte sich wie folgt:

Meine Herrn, über die Notwendigkeit der Aufhebung der Flößerei auf der Enz und Nagold sind ja die Regierung und dieses hohe Haus einig, und diese Aufhebung ist daher nur noch eine Frage der Zeit und, wie ich wünschen möchte, nur noch recht kurzer Zeit.

Ich befinde mich in voller Uebereinstimmung mit der bei der letzten Etatsberatung von dem Herrn Staatsminister entwickelten Ansicht, daß nach Lage der Sache es sich in erster Linie um die Aufhebung der Flößerei auf der Nagold, und deshalb auch um die Erbauung bzw. Verbesserung von Abfuhrwegen und Straßen handelt — was ja die Voraussetzung für die Aufhebung der Flößerei bildet, — die im Einflußgebiet der Nagold liegen. Der Herr Staatsminister hat in seiner Rede vom 6. Juni 1907 in diesem hohen Hause die Kosten dieser im Nagoldgebiet nötigen Wegbauten auf 260 000 M. angegeben, und da im letzten und im heurigen Etat jährlich 65 000 M. für diesen Zweck eingestellt sind, so ergibt das zusammen gerade wieder die Summe von 260 000 M. so daß anzunehmen ist, daß mit Ablauf des Rechnungsjahrs 1910 die fraglichen Wege vollständig gebaut sein werden und daß dann sofort zur Aufhebung der Flößerei, zunächst einmal auf der Nagold und auf der Enz von Pforzheim abwärts, geschritten werden kann. Bemerten möchte ich dabei noch, daß nach den mir gewordenen zuverlässigen Mitteilungen im heurigen Jahre nur noch von einer badischen Holzfirma in Dill-Weissenstein Holz auf der Nagold gefloßt wird, und zwar nur bis zu ihrem Weik in Dill-Weissenstein. Diese Firma hat aber ausdrücklich erklärt, daß sie ihrerseits gegen die Aufhebung der Flößerei Einwendungen nicht zu erheben habe, da sie ihr Langholz mit der Bahn ebenso billig befördere. Diejenige Holzfirma sodann, die in den letzten Jahren sich der Flößerei auf der Nagold am meisten bediente, eine Altensteiger Firma, führt heuer, allerdings zum Teil aus in Gesundheitsverhältnissen des Firmeninhabers liegenden Gründen, gar kein Holz zu Tal, und ob sie das Floßen in den nächsten Jahren wieder aufnehmen wird, ist noch ungewiß. Also auch nach dieser Seite hin stehen der Aufhebung der Flößerei auf der Nagold ernstliche Hindernisse nicht mehr im Wege, während andererseits die Kosten der Unterhaltung der Floßassen, der Wehre und Ufer, die Belohnung der Floßknechte und ähnliches den Staat jährlich ganz ansehnliche Summen kostet.

Wenn sodann der Mangel genügend großer Verladestellen auf einigen Stationen der berühmten Nagold-Altensteiger Schmalspurbahn der Beförderung großer Langholzmassen seither noch im Wege gestanden ist, so ist dieser Mangel meines Wissens in letzter Zeit in der Hauptsache gehoben worden.

Wie ein einziger zu Tal fahrender Floß durch die damit zusammenhängende Unregelmäßigkeit in der Wasserzufuhr die sämtlichen am Fluß liegenden Werke empfindlich schädigt und ebenso die in ihnen beschäftigten, meist auf Akkord- oder Stücklohn beschäftigten Arbeiter, das habe ich ja vor 2 Jahren hier ausgeführt. Neuerdings sind nun an der Nagold eine Anzahl Elektrizitätswerke errichtet worden, die die umliegenden Gemeinden mit Licht und Kraft versorgen, die aber unter den außerordentlich großen Schwankungen in der Wasserzufuhr ganz empfindlich zu leiden haben. Ein weiteres großes Elektrizitätswerk ist im Entstehen begriffen, das die erforderliche Triebkraft zum größten Teil durch Neuanlage eines Wasserwerks sich verschaffen will, eines Wasserwerks, das im Mittel ungefähr 500 Pferdekkräfte liefern und ungefähr 760 000 M. kosten soll. Schon im Interesse dieser elektrischen Werke wäre die möglichst baldige Aufhebung der Flößerei dringend zu wünschen, und ich habe die

Ueberzeugung, daß mit dieser Aufhebung nicht notwendigerweise zugewartet zu werden brauchte, bis sämtliche in Frage kommenden Wege gebaut sein werden, sondern daß das ohne besonderen Schaden für den Holzverkehr schon früher geschehen könnte.

So sehnen alle an der Nagold liegenden Werke von Altensteig bis Pforzheim und die an der Enz liegenden von Pforzheim abwärts den Augenblick herbei, in dem der letzte Floß durch ihre Stauwehre hindurchfließt, und wenn man auch bedauern kann, daß mit dem letzten Floß ein weiteres Stück aus der Volkspoesie des Schwarzwalds auf immer verloren geht und man dann den herrlichen Ruf: „Jockele sperr, 's geit an Glaboga!“, den man zum Bedauern der Tübinger Studenten dort seit Jahren nicht mehr hört, in Zukunft auch in unseren Schwarzwaldstädtchen von der lieben Schuljugend nicht mehr hören wird, so muß sich eben auch hier, wie in so vielen anderen Fällen, das Volksempfinden der bitteren wirtschaftlichen Notwendigkeit unterordnen. Und so möchte ich die K. Staatsregierung heute dringend bitten, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für baldigste Aufhebung der Flößerei, zunächst auf der Nagold, besorgt sein zu wollen.

Standesamt Calw.

Geborene.

8. Mai. Erich, S. d. Friedrich Hönse, Brief-trägers.
8. Mai. Karl Albert, S. d. Georg Wilhelm Schramm, Malergehilfen.
13. „ Hermann, S. d. Karl Walther, Schreiner-gehilfen.

Gestorbene.

8. Mai. Karoline Friederike Perrot, geb. Breuning, Witwe des Johann Immanuel Perrot, Mechanikers, 78 Jahre, 9 Monate alt.
8. „ Emilie, T. d. Friedrich Burthardt, Sütter-schuppenarbeiters, 11 Tage alt.
12. „ Emil, S. d. August Emil Großmann, Fabrikarbeiters, 1 Jahr, 3 Mon. alt.
13. „ Emilie Ottilie, T. d. Karl Friedrich Ehret, Fabrikarbeiters, 2 Jahre, 4 Monate alt.

Reklameteil.

Prinzess-Maccaroni delicat!

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System — mittels Handarbeit — von garantiert rein türkischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit

2 1/2 Pfg.

das Stück verkauft werden.

Beachten Sie den Namen

Miriam und die Firma **Yenidze**

Zu haben bei den Firmen:

Heinrich Gentner,
Fried. Wackenhuth.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Calw. Brennholz-Verkauf

am Montag, den 17. Mai, vormittags 9 Uhr, in der Bierbrauerei Schöchinger hier aus den Stadt-
waldungen:

Giechhalde: Am. 2 eichene, 4 birkene, 26 Nadelholz,
Rudersberg und Giechhalde: Wellen: 130 buchene,
50 eichene, 1680 Nadelholz und 6 Flächen-
lose Schlagraum,
Schießberg: 10 Flächenlose Stangen und Reisig,
Röhrlesbrunnen: 1 Flächenlos Eichenvorwüchse auf dem Stock.



Gemeinderat.

Stadt Calw.

Vergebung von Bauarbeiten.

Nachstehend bezeichnete Arbeiten und Lieferungen sollen in Accord vergeben werden:

- Grab- und Maurerarbeit nebst Cementröhrenlieferung für die Kanalisation im Hengstetterpöhl;
- Grab- u. Maurerarbeit bei Ausführung von Stützmauern am Teufelweg;
- Maurer- u. Schlofferarbeit zur Herstellung von Sicherheitszäunen am Neuen Weg;
- Betonierarbeit am Trottoir oberer Marktplatz.

Voranschläge und Bedingungen liegen beim Stadtbauamt zur Einsicht auf, woselbst auch diesbezügliche Angebote in Prozenten ausgedrückt bis längstens **Mittwoch, den 19. Mai 1909, vormittags 9 Uhr**, eingereicht werden wollen.
Den 15. Mai 1909.

Stadtbauamt.
Hohneder.

Die Württembergische Sparkasse

nimmt Einlagen an von Dienstboten und Arbeitern, Lehrlingen und Gehilfen, niederen Angestellten, Kleinbauern und Kleinhandwerkern. Zinsfuß 3,75 %.
Halbmonatliche Verzinsung. Rückzahlungen in der Regel ohne Kündigungsfrist.
Einlagen und Rückzahlungen vermitteln kostenfrei die Agenturen, und zwar in:

Calw Herr Schullehrer Mätle.
Mittelberg Herr J. Martini, Ortssteuerbeamter.
Mithengstett Frau Marie A. de Witte.
Dedenstreu Fräulein Christiane Gude.
Gechingen Herr A. Böttiger, Buchbinder.
Giechhalde Herr Oberlehrer a. D. Beutelspacher.
Mittelstetten Herr J. Stanger, Schreiner.
Neubulach Herr Chr. Maier, Bauer.
Neuwelt Herr Fr. Bühler, Weber.
Simmozheim Herr J. Ganser, Schneider.
Stammheim Herr G. Kömpf, Bauer.
Unterreichenbach Herr Schultheiß Scholl.
Zwerenberg Herr Schultheiß Wolf.

A. Forstamt Hossfeldt. Stammholz-Wiederverkauf

Samstag, 22. Mai,
aus Gut Rehmühle und Mittelberg:
die Lose Nr. 96 und 146 vom Verkauf
den 15. Juli 1908, zu 22 Jm. La-
Ausich. Sögh. I.—III. alter Sortierung.
Die schriftlichen Gebote nach den
dem ersten Verkauf zugrundgelegten
Bedingungen sind bis zu obigem Tag
vorm. 9 Uhr, einzureichen, zu welcher
Stunde die Eröffnung auf der Forst-
amtskanzlei stattfindet.

Nächste Woche backt

Augenbretzelu

Wih. Labadie,
Leberstraße.

Bekanntmachung.

Die abgeschlossenen Rechnungen
sämtlicher städt. Verwaltungen von
1907/08 sind von Montag, den 17. Mai
1909 an, eine Woche lang zur öffent-
lichen Einsicht auf dem Rathaus auf-
gelegt.

Calw, den 15. Mai 1909.

Stadtschultheißenamt.
J. B.: Bühner.

Sägmehl

pr. cbm zu Mk. 2.50 bei
Blank & Stoll.
meh. Holzwarenfabrik, Calw.

Schlatterer's Salmiak-Terpentin-Geisepulver

von höchstem Fettgehalt, daher bestes und billigstes Wasch- und
Reinigungsmittel der Neuzeit; spart Zeit, Geld und Mühe.

Preis pr. 1 Pfund-Paket 25 Pfg.,
in 5 Pfund-Paket 22 Pfg.,
in 10 Pfund-Paket 20 Pfg.

Keine Geschenke, sondern nur beste Qualität.

Chr. Schlatterer, Seifenfabrikation,
Calw.

Freiwillige Feuerwehr Calw. Hauptübung



am Montag, den 17. Mai, abends 6 1/2 Uhr.

Anzug: vollständige Ausrüstung, Helm.

Im Anschlusse daran Generalversammlung im
„Bad. Hof“.

Tagesordnung: Rechenschafts- und Kassenbericht.
Gesellige Unterhaltung.



Das Commando.
Dreiß.

Öffentliche Versammlung.

Am Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr, wird

Professor Hummel aus Karlsruhe

im Saale der Brauerei Dreiß über

„die politische Lage im Reich“

sprechen, wozu jedermann freundlich eingeladen wird.

Bezirksvolksverein Calw.



Geradexu verblüffend

nimmt der Absatz zu in

Ideal-Seife und Seifenpulver

Marke  Schildkröte,

erstklassige Fabrikate von höchstem Fettgehalt u. Reinigungs-
wert, seit die Sammler der Einwickelpapiere schon

von 25 Pfund an

wertvolle Geschenke

erhalten, acht goldene u. silberne Uhren,
Ketten, Pelzwaren u. viele andere schön-
en Haushalt- und Luxusgegenstände.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Die alleinigen Fabrikanten:

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart-Untertürkheim.

Wohnung,

3 Zimmer (parterre) samt allen Erfor-
dernissen hat bis 1. Juli zu vermieten
Gottlieb Widmaier,
Stuttgarterstraße.

Neubulach.

Zeige hiemit an, daß ich bei meinem
Haus eine

Bodenwaage

habe erstellen lassen und empfehle die-
selbe zur gest. Benützung.

J. Duss, Handlung.

Zu pachten gesucht

ein Acker von etwa 20 a, zu Angersfen.
Zu erfr. im Compt. ds. Wochenbl.



Nächsten Sonntag

Frühspaziergang
auf den Domaturm und
nach Stammheim.

Abgang vom Adler präzis
morgens 6 Uhr.

Die passiven Mitglieder werden zu
diesem Ausflug freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Schwarzwalldverein.



Sonntag, den 16.
Mai, Wanderung über
Mittburg, Schömberg
u. Kapfenhardt nach
Unterreichenbach
(Gasthaus z. Löwen).
Marschzeit 5 Stunden.
Abgang am Geor-
genum um 12 Uhr.
Der Ausschuß.

Militärverein Calw.



Samstag, den 15.
ds. Mts., von 8 1/2
Uhr an, Monats-
versammlung bei
Kamerad Kirchherr
in der Vorstadt.
Zahlreiches Erschei-
nen erwartet
der Ausschuß.

Eine gebrauchte
Futterschneidmaschine
hat zu verkaufen — wer, sagt die Red.
ds. Bl.

In der Druckerei d. Bl.

sind vorrätig zu haben:
Rechnungsblankettes,
Quittungen,
Wechsel,
Schuld- und Bürgscheine,
Mietverträge,
Lehrverträge,
Anhangzetteln.
Packetadressen gummiert.

Giebenrath & Klinger, Weinhandlung, Calw.

(Eigener Zollkeller.)

Außer unserem großen Lager in Deutschen Weinen empfehlen wir folgende naturreine Tyroler Original-Weine

Traminer Weißriesling à 75 Pfg. pro Liter.				
Terlaner Weißwein	"	80	"	"
Kalterer Rotwein	"	80	"	"

in Leihfässern von 20 Liter an aufwärts. — Gesamtpreisliste wird auf Wunsch zugeandt.

Den Herren Wirten senden wir obige Tyroler Weine bei Bezügen von 150 Liter an unter Zollverschluss, so daß für dieselben kein Umgeld erhoben wird, was einer Verbilligung um 11 Pfg. pro Liter gleichkommt.

Das Missionsfest

findet statt am **Himmelfahrtfest, 20. Mai, nachmittags 2 Uhr.**
Redner: Stadtpfarrer Schmid, Missionar Schaible (China), Missionar Schürle (Kamerun), Pfarrer Hornberger.

Vom Dienstag, den 18., bis Dienstag, den 25. Mai, finden im
Friedensheim in Stammheim
jeden Nachmittag um 3 Uhr und jeden Abend um 7 1/2 Uhr

Bibelstunden

statt, gehalten durch den früheren Basler Missionar
Herrn **Prediger Essler.**
Jedermann ist hiezu freundlich eingeladen.

Stammheim.

Zur Eröffnung meines neu renovierten Saals
lade ich auf morgen Sonntag, den 16. ds., zur

Tanzunterhaltung

freudlichst ein.

Karl Roller
z. Bären.



Waldtasse Bleiche

bei Hirsau

ist eröffnet.

Bauarbeiten.

Zum Umbau meines Wirtschaftsgebäudes zum „Rögle“ habe ich
sämtliche Bauarbeiten zu vergeben.

Pläne, Preisliste und Bedingungen liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht
auf, woselbst auch in Prozenten ausgedrückte Offerten bis spätestens Dienstag,
den 18. ds. Mts., abends 6 Uhr, einzureichen sind.

Neuhengstett, den 12. Mai 1909.

Emil Ayasse z. Rögle.

Wichtig für alle Bienenzüchter

sind die allerbesten Kunstwaben, welche schnell und schön ausgebaut
werden. Jeder Bienenzüchter merke genau auf die Schutzmarke auf den
verschlossenen, Patent-Königinluft und Imkerfreude Wabe v. Fr. Döfner.
Diese Wabe ist in der Calwer Gegend schon viele Jahre gut eingeführt
und sehr beliebt; alle Wabe sind vorrätig und werden von der Haupt-
niederlage zu Fabrikpreisen abgegeben.

K. Otto Vinçon, Calw.

Gechingen.

Von heute ab bringe eine größere Partie

**Kleider-, Blousen-, Schürzen- und Unterrockstoffe,
Bettzeuge und Bettbarquent-Keste,**

Schürzen u. Unterröcke, Hosenzeuge,

Besatzartikel (günstige Gelegenheit für Näherinnen),

ferner: **Tür-, Laden- und Fenster-Beschläge,**

Türen- und Kasten-schlösser,

Schaukeln und Gabeln (mit und ohne Stiel)

u. s. w. zu bedeutend reduzierten Preisen zum Verkauf.

Auch für meine übrigen Artikel wie **Garne, Glas-, Porzellan-
und Galanterie-Waren** habe meine Preise äußerst billig gestellt und
empfehle mich geneigtem Wohlwollen.

B. Kaltenmark Wwe.

Calwer Zwieback.

Empfehle neben meinem bekannten

**altrenommierten Calwer Zwieback, auch
Friedrichsdorfer Zwieback,**

eigenes Fabrikat, jeden Tag frisch.

Heinr. Giebenrath,

Prod- und Zwieback-Bäckerei.

Sommenhardt.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am
Dienstag, den 18. Mai, stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus
z. „Rösch“ hier freundlichst einzuladen.

Jakob Schroth,

Sohn des Jakob Schroth, Bauers.

Christina Rothader,

Tochter des Jakob Rothader, Gemeindepfleger.

Kirchgang 1/12 Uhr.

Igelsloch.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte
und Bekannte auf Dienstag, den 18. Mai, in das Gasthaus zum
„Rögle“ hier freundlichst ein.

Friedrich Bertsch,

Sohn des David Bertsch, Bauers in Igelsloch.

Anna Barbara Rentschler,

Tochter des Jakob Rentschler, Bauers in Oberreichenbach.

Kirchgang 1/12 Uhr.

Calwer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 112.

15. Mai 1909.

Privat-Anzeigen.

Weilberstadt.



Lagerfab-Verkauf.



Die Erben der † Pauline Stanger, Bierbrauereibesitzer's Witwe in Weilberstadt bringen am nächsten

Mittwoch, den 19. Mai 1909, nachmittags 1 Uhr,
gegen Barzahlung zum Verkauf:

**30 Stück noch guterhaltene Lagerfab von
900—1500 Liter haltend,
6 Gärbottich und
1 Bierkonzenwagen.**

Die Besichtigung kann am Sonntag erfolgen. Nähere Auskunft erteilt
Albrecht Aldinger, Kaufmann in Fellbach.
Liebhhaber sind eingeladen.

Sparame Frauen
stricken nur Sternvolle

Drangestern } feinste
Blau Stern }
Rott Stern } hochfeine
Violett Stern }
Grün Stern } beste
Braun Stern } Constan-

**Stern-
wollen!**

nur echt mit obigen Sternzeichen der
Norddeutschen Wollkammerei und
Kammgarbspinnerei in Vahrenfeld.
Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich,
schreibt die Fabrik Grosshändler u. Handlungen nach.

Siefert's Haustrunk



ist und bleibt der beste und billigste
Volkstrunk.

Überall eingeführt. Voller Ertrag für Obstmost und
Rebwein. Gesund u. bekömmlich. Viele Anerkennungen.
Einfachste Bereitung. Weinstoff für 100 Liter mit
la. Weinrosinen nur M. 4.—, mit Malagatrauben
M. 5.— (ohne Zucker franko Nachnahme mit Anweisung.
la. Weinzucker auf Verlangen zum billigsten Preise.

Zeß-Harmer'sbacher Weinsubstanzen-Fabrik

(Schutzmarke.)

Wilh. Siefert. Zell a. H. (Baden).

Liegender Löwen-Tabak

Einhorn-Tabak

ist nur dann echter
Böninger-Tabak, wenn das
Paket die Unterschrift trägt:

Arnold Böninger in Duisburg
am Rhein.

Arbeitsvergebung.

Zum Neubau meines 2stöckigen Wohnhauses habe ich folgende
Arbeiten in Alford zu vergeben: 1. Maurerarbeiten, 2. Tischlerarbeiten,
3. Glaserarbeiten, 4. Schreinerarbeiten, 5. Glaserarbeiten, 6. Anstrich-
arbeiten, 7. Terrazzoarbeiten.

Pläne, Arbeitsbeschrieb und Bedingungen können bei mir eingesehen
werden und erbitte mir Offerten in Prozenten des Voranschlags ausgebracht bis
längstens Montag, den 17. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, ins Gasthaus
zur „Sonne“ einzureichen.

Unterreichenbach, den 13. Mai 1909.

Ernst Bohnenberger, Stuisarbeiter.

Regina.

Roman von J. J. o b s t.

(Fortsetzung.)

Im Kamin prasselten die flammenden Scheite, die vor kurzem noch
hoch getürmt waren, in glühende Asche zusammen, ein Funkenregen stob
zur Deckung hinaus. Er weckte die beiden stillen Menschen aus ihren
schmerzlichen Gedanken, so mußte auch ihre Liebe zu Staub zerfließen.

„Leb wohl, Wolf Dietrich, mein Trautgesell!“

Regina ließ den Tränen ruhig ihren Lauf. Und Wolf Dietrich
beugte sich tief über ihre zitternde Hand und preßte sie mit einem irren
Laut an seine Lippen. Die Liebe fiel ihn an mit wütenden Schmerzen,
daß er daran zu vergehen meinte. Doch sah er in ihr stolzes, stilles
Gesicht, das ihn bezwang, er entsagte allem ungestümen Begehren.

„Leb wohl, Regina! Die Liebe, die du mir einstens gegeben, die
kann mir niemand rauben. Ich werde dich nie vergessen und diese Stunde
auch nicht. Du warst die stärkere und hast uns vor Schuld bewahrt.
Werde so glücklich, wie du es verdienst. Leb wohl!“

Er ging, und sie blieb einsam wie zuvor.

Wie ein Traum erschien ihr sein Kommen, wie ein Traum sein
Scheiden. Unbeweglich lag sie in ihrem Sessel, die Tränen vertieften,
die wilde Sehnsucht zerflatterte, der Schmerz starb dahin, eine wohlthätige
Apathie bemächtigte sich ihrer — die Reaktion trat ein.

Der klingende Schlag der alten Standuhr, die auf dem Kamin stand
und die zehnte Stunde kündete, entriß sie dem seelischen Schlaf. Wilhelm
konnte jeden Augenblick eintreffen. Sie ging in ihr Schlafzimmer und
badete ihre Augen, sie sah jammervoll aus. Sie überlegte, ob sie das
weiße Gewand, das sie so geisterhaft aussehen ließ, mit einem lichtgrauen,
das Wilhelm so liebte, vertauschen sollte, aber sie fühlte sich zu müde dazu.

Sie suchte ihr Zimmer wieder auf, ließ die hohe Stehlampe mit
dem rotfeidenen Schirm aufklappen. Die würde schon den nötigen Reflekt
geben, dann erwartete sie mit großer Nervosität das Erscheinen ihres
Gatten, der sie sicherlich sofort auffuchen würde.

Sie sollte sich nicht geirrt haben, sie hörte den Wagen an der Stein-
treppe vorfahren und bald darauf Wilhelms Schritte auf den schneelosen
Fliesen der Terrasse, er hatte den kürzesten Weg eingeschlagen. Nun
wußte sie auch, warum die Tür unverschlossen geblieben war, er wollte
sie überraschen. Er sollte den Willen haben, sie schloß die Thür, mochte
er denken, sie sei eingeschlafen. Es fiel ihr so namenlos schwer, ihm jetzt
in die Augen sehen zu müssen, in die Augen, die von einer unbarmherzigen
Schärfe sein konnten.

Jetzt stand er wohl vor ihrem Fenster still und versuchte, durch
einen Spalt sie zu belauschen. Sie kannte ja seine mißtrauische Art.
Unwillkürlich blinzelte sie zu den Vorhängen hin und entdeckte mit nach-
träglichem Schrecken, daß sie einen Teil der Scheiben unbedeckt ließen.
Ob sie ein neugieriges Auge mit Wolf Dietrich belauscht hatte, so wie es
jetzt der eigene Gatte tat? Ihre Spannung wuchs bis zum Unerträglichen,
warum verweilte er dort so lange?

Ah, jetzt ging er weiter, nun öffnete sich mit kaum hörbarem Knarren
die Glastür seines Zimmers, das sicherlich, wie üblich durch den Diener
taghell erleuchtet war. Wilhelm konnte dunkle Zimmer nicht leiden.
Lauschend hob sich ihr dunkler Kopf höher aus dem Rissen, ihre Füße
glitten von dem Ruhebett zur Erde, sie vermochte dieses Warten nicht
mehr zu ertragen, sie wollte ihm lieber entgegengehen.

Schon hatte sie sich erhoben und zögernd einige Schritte gemacht,
als eine grelle Detonation in ihrer unmittelbaren Nähe sie erbebend zu-
sammenfahren ließ. Die unheimliche Stille, die darauf folgte, ängstigte
sie namenlos.

Was war geschehen? Hatte Wilhelm eine Schußwaffe in der Hand
getragen, die sich von selber entlud?

Regina lauschte und getraute sich nicht, einen Schritt weiter zu tun.
Es mußten doch Menschen kommen, die den Knall gehört hatten. Warum
blieb Wilhelm, der ihn verschuldet hatte, so still? Warum kam er nicht
zu ihr, sie zu beruhigen?

Die junge Frau bedachte nicht, daß die Dienerschaft sich auf der
anderen Seite des mächtigen Baues befand, wo man wohl kaum den
Knall vernommen hatte, und daß hier niemand etwas zu suchen hatte,
es sei denn, daß der Kammerdiener befohlen wurde. Und das war selten
genug, denn ihr Gatte brauchte sehr wenig Bedienung.

Ein unerklärliches, scharrendes Geräusch drang aus ihres Mannes
Zimmer, dem ein dumpfes Aufschlagen folgte, als ob ein schwerer Körper
auf den Boden fiel. Dann dieselbe unheimliche Stille wie zuvor.

Der Lauschenden gerann das Blut in den Adern zu Eis, und mit
bebenden Gliedern tastete sie sich an den Möbeln entlang bis zur Tür,
hinter der etwas Furchtbares geschehen sein mußte. Vielleicht einer der
grausigen Zufälle, die eine Selbstentladung einer Waffe zu begleiten pflegen.

Die schwere Eisentür bewegte sich langsam, wie widerwillig in ihren

Angeln, doch solange es auch dauerte, jetzt gab sie den Einblick in den blendend hell erleuchteten Raum frei.

Reginas Augen fielen gleich auf die weit offenstehende Glastür, auf deren Schwelle ein stiller Mann lag, es war Wilhelm noch im Reisepelz, wie er den Schlitten verlassen hatte. Er lag auf dem Gesicht, die Arme weit vorgestreckt.

Ein irrer Schrei entrang sich Reginas Brust, er verklang dumpf im weiten Gemach, dann zog es sie zu der stillen Gestalt — sie wußte es genau, es war ein Toter, neben dem sie niederkniete, und dennoch rief sie seinen Namen.

„Wilhelm!“ Wie erstarrt würgte es sich aus ihrer Kehle: „Wilhelm, du bist nicht tot! Du willst mich nur erschrecken. So blicke doch auf, sage ein Wort. Wie hat das geschehen können?“

Sie versuchte, den leblosen Körper zu heben, ihre Kräfte wuchsen durch die Todesangst. Sie schleifte ihn ins Zimmer und bettete ihn, da sie ihn nicht aufzurichten vermochte, auf dem dicken Teppich, ein Lederkissen schob sie unter seinen Kopf. Wie furchtbar die Augen des Erschossenen zur Decke starrten! Sie hatte ihn vom Pelz befreit und betastete sein Gesicht, seine Hände, sie legte ihren Kopf an seine Brust, um zu hören, ob noch Obem darinnen sei. Dann suchte sie nach der Waffe, sie blickte überall auf der vom Mondlicht taghell beleuchteten Terrasse umher, vielleicht war sie ihm schon dort entglitten, und er hatte noch die wenigen Schritte gehen können bis zur Tür, wo er zusammengebrochen war.

Wie von Sinnen blickte sie um sich, nichts war zu finden. Sie lief zum Waffenschrank — der Revolver, den sie suchte, hing an seinem Platz, er war nicht auf die Reise mitgenommen worden. Nun kam ihr ein entsetzlicher Gedanke, sie eilte zu dem Toten zurück und suchte nach der Wunde. Sie streifte den Rock zurück, kein Loch war zu entdecken, kein Blutgerinnsel verriet die Stelle, in die die Kugel gedrungen war. Sie hob den Kopf, um das Haar an den Schläfen zurückzustreichen, da traf ihre Hand eine Stelle am Hinterkopf, wo der Lebenssaft in dicken Tropfen herausfickerte. Sie holte die Jagdmütze herbei, dort war das Loch — es klebten Haare und Blut daran.

„Ermordet!“ — Wolf Dietrich!“ Sie stredte mit einem Behlout die Arme von sich, als ob sie ein neues Schreckensbild sähe, dann brach sie bewußtlos zusammen.

Lange lag sie so. Kein Helfer kam, man glaubte das Ehepaar längst zur Ruhe gegangen. Die große Standuhr im Herrenzimmer schlug Mitternacht, da bewegte sich Regina. Sie strich sich über die Stirn, sie blickte verflört umher. Dann fiel ihr Auge auf den leblosen Mann. Wie ein Herenabbat freiften die wilden Gedanken hinter ihrer bleichen Stirn.

Wieder war ihr erster Gedanke Wolf Dietrich, obwohl es ein Aberwitz war, ihn eines solchen Verbrechens zu zeihen.

Ihr Gatte war niedergeschossen worden aus einem Hinterhalt, ein feiger, wohl überlegter Mord. Aber wo war der Mörder? Es mußte ihn einer aufgelauret haben, er mußte mit den Gewohnheiten des Ermordeten genau vertraut sein. Vielleicht hatte er ihn durch das Fenster erschießen wollen, durch die Terrasse war es ihm ja bequem genug gemacht, sich heranzuschleichen. Aber so war er ihm noch besser vor die Büsche gekommen, wie auf dem Anstand war das edle Bild an ihm vorbeigezogen, und er hatte es niedergeknallt.

Wer ist's gewesen? Beliebt war er nicht, er hatte es verstanden, sich in der kurzen Zeit seiner Herrschaft gefürchtet zu machen. Viele waren entlassen worden. Aber unter den alten Getreuen war keiner, der die Waffe gegen den Herrn erhob.

Ihr Blick fiel auf die Uhr. So spät schon, so lange war sie bewußtlos gewesen. Sie mußte Hilfe haben, aber wen?

„Der Vater!“ — Daß sie nicht gleich an ihn dachte. Er war ein erfahrener Mann, er würde wissen, was zunächst geschehen mußte. Das Gerücht mußte benachrichtigt werden. Mein Gott, mein Gott, die Mutter! Regina packte wieder das Grausen, und sie stürzte wie sinnlos die langen, einsamen Gänge entlang eine Kurbel nach der anderen aufdrehend bis alles taghell erleuchtet war. Sie mußte in jeden Winkel blicken können, überall sah sie den Mörder.

„Vater, Vater, wach auf! Es ist ein furchtbares Unglück geschehen,“ so rief sie an der Tür und rüttelte an dem Schloß, bis der schon etwas Schwerhörige aus seinem festen Schlaf erwachte.

„Ich komme, Regina. Was ist's, was mit Wilhelm? Er war doch so vergnügt auf der Fahrt. Ich selber habe ihn ja abgeholt, und er ließ den Wagen an der Terrasse halten, er wollte, er wollte dich überfallen wie der Dieb in der Nacht. — Ich komme schon. Ist er krank geworden, der Wilhelm? Er hat sich vielleicht in Berlin etwas übernommen. Ich kenne das, und Jugend hat keine Tugend.“

Während der Alte so vor sich hinhinmurmelte, stand Regina, am ganzen Körper bebend, vor der Tür. Sie getraute sich nicht, allein zurückzugehen.

„Nun liebes Töchterchen was hat dich so erschreckt? Soll ich den Arzt holen? Wie du aussehest! Das ist nicht gut, daß du dich so aufregst. Du mußt dich schonen, Regina, Wilhelm hat es mir auch ans Herz gelegt.“

„Wilhelm ist tot.“ „Was — was sagst du? Wilhelm tot — er war doch noch so munter und erzählte mir so gute Geschichten. Kind, es ist nicht wahr, es ist vielleicht eine Ohnmacht.“

Er zog Regina, die ihn auf den kommenden Anblick vorbereitete, im Sturm mit sich fort.

(Fortsetzung folgt.)

Telefon Nr. 9.

Druck der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

Parkettboden- und Linoleum-Verkauf
von A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.



weiß und gelb in nur vollwertigen Dosen
von 1/2 Kilo 80 Pfg., 1 Kilo Mk. 1.50.
Seit mehr als 30 Jahren bewährt!
Man achte auf das gesetzl. geschützte Marktplatz-Etikett.
Zu haben in
Calw bei C. Serba, S. Gentner, A. D. Vinçon, in Hirsau bei Herm. Wirth.

Korinthen.
Zur Mostbereitung empfehle
la. Korinthen
zu billigem Preise.
D. Herion.



Feinste Limburgerkäse,
fett, gelbschnittig und haltbar,
1/2 — 1/4, reif, versendet in Kisten
von 40 — 60 — 80 Pfd. das Pfd.
zu 34 ¢
Emmentaler, saftig, von
12 Pfd. ab
80 ¢ das Pfd. franco geg. Nachn.
Adam Oettle, Käser,
Kirchheim-Teck.

Grosse
Geld-Lotterie
zu Gunsten
des
Wöchnerinnenheims in Stuttgart.
Ziehung garantiert
29. Mai 1909.
1764 Geldgewinne
ohne Abzug Mark
48000
Hauptgewinne Mark:
20000
6000
2000
Lose à M. 1.— 13 Lose à M. 12.—
Porto u. Liste 25 ¢
empfiehlt die Generalagentur
J. Schweickert, Stuttgart
Marktstrasse 6
sowie alle Los-Verkaufsstellen.

Hier bei Ed. Bayer, Zahnarzt, Th. Reinhardt u. W. Wenz, Preisverk.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoed, Lehrerin, Sachsenhausen
bei Frankfurt a. M.

Schwemmsteine älteste Fabrik
liefert billigst
Phil. Gies, Neuwied, L. gute Ware.

Patentbüro
Pforzheim (Tel. 1455)
Kienlestr. 3.

MAGGI'S Suppen
DIE BESTEN

1 Würfel 10 Pfg.
für 2 Teller

Tüchtige auf Westen eingearbeitete Seimstricker,
welche im Besitz von Strickmaschinen sind, gesucht.
Offerten an die Expedition unter
Schiffre H 50.

Zu verkaufen wegen Platzmangel:
1 Silberschrank-Vertikow,
matt und blank.

Joh. Bauer, Möbelschreinerei,
Röttenbach.

Auch können 1—2 tüchtige
Möbelschreiner
auf polierte Arbeit sofort eintreten bei
Obigem.

Zwei sehr schöne, 9
Wochen erstmals trüchtige
Mutter Schweine
setzt dem Verkauf aus
Ludwig Maier,
Geddingen.

